
BERICHTE

Arolsen, 23. bis 24. Mai 1992:

„Barockopern in den kleinen Residenzen“

Wissenschaftliche Tagung der Internationalen Telemann-Gesellschaft

von Britta Schilling, Kassel

Auf Anregung von Friedhelm Brusniak (Feuchtwangen) fand im Rahmen der Arolser Barock-Festspiele 1992 auch erstmals eine wissenschaftliche Tagung (in Zusammenarbeit mit der 1991 gegründeten Magdeburger Telemann-Gesellschaft) statt. Das Thema lautete „Barockopern in den kleinen Residenzen“, und die meisten Referate konzentrierten sich auf die besonderen Probleme der Aufführungspraxis und der Gattungsterminologie sowie auf die noch wenig erforschte Rolle der mitteldeutschen Höfe für die Pflege der frühdeutschen Oper. Mit Einzelheiten der französischen und italienischen Opernpraxis im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts, wie sie in den Reiseberichten von Joachim Christoph Nemeitz, des Arolser Prinzenenerziehers und musikalischen Ratgebers des Fürsten, beschrieben werden, beschäftigte sich Friedhelm Brusniak. Bernd Baselt (Halle) berichtete über die Opernpflege am Schwarzburg-Rudolstädtischen Hofe unter Ph. H. Erlebach und ging der Frage nach einem spezifisch deutschen musiktheatralischem Denken nach. Klaus Oefner (Eisenach) analysierte exemplarisch die Aufführungssituation des Musiktheaters in Eisenach im 17. und 18. Jahrhundert, und Rüdiger Pfeiffer (Magdeburg) stellte musikdramatische und theatralische Darbietungen am Fürstenhof zu Anhalt-Zerbst mit besonderem Blick auf Joh. Fr. Fasch vor. Wolf Hobohm (Magdeburg) gelangte zu einem neuen Ergebnis in bezug auf den Verfasser des Librettos von Telemanns Bayreuther Oper *Adelheid*, und Annemarie Clostermann (Hamburg) referierte über den Einfluß der 1715 in Hamburg gegründeten Teutschübenden Gesellschaft auf die Konzeption von Opernlibretti Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Rolle der Prologe und Allegorien untersuchte Eckhard Roch (Erfurt) in seinem Vortrag über Weltlicht und Perspektive auf der barocken Opernbühne, während Guido Bimberg (Halle) einen Einblick in die Musiktheaterpraxis an den Höfen der spanischen Granden gab. Der aus gesundheitlichen Gründen ausgefallene Vortrag von Erich Tremmel (Augsburg) über die Bedingungen des Musiktheaters im süddeutschen Raum wird zusammen mit den übrigen Beiträgen im Tagungsbericht veröffentlicht. Lebhaftige Diskussionen entzündeten sich insbesondere an der Definition der Serenata und zeigten deutlich, daß der Bereich deutschen Musiktheaters in kleinen Residenzen der Zeit noch ein weites Feld für intensivere Nachforschungen bietet. Hierauf soll der Akzent der künftigen Arolser Tagungen liegen. Auch ist daran gedacht, die Ergebnisse für die konzeptionelle Gestaltung der Festspiele zu nutzen. Thema für 1993 wird die deutsche Oper des 17. und 18. Jahrhunderts sein.

Göttingen, 6. Juni 1992:

Händel und die europäische Kirchenmusik seiner Zeit

von Eva Zöllner, Hamburg

Das musikwissenschaftliche Symposium im Rahmen der diesjährigen Göttinger Händel-Festspiele, das im Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Göttingen stattfand, behandelte ein vergleichsweise wenig beachtetes Thema der Händel-Forschung, Händel und die europäische Kirchenmusik.

Den ersten der insgesamt sechs Vorträge hielt Christian Bunnars (Berlin): Sein Referat *Theologische Positionen und liturgische Zusammenhänge in der Kirchenmusik der Händel-Zeit* gab einen Einblick in die theologisch-liturgische Wertung und Bedeutung der Kirchenmusik zur Zeit Händels im europäischen Kontext der katholischen, protestantischen und anglikanischen Liturgie. Er schuf eine interessante theologische Grundlage für die folgenden Referate. Friedhelm Krummacher (Kiel) sprach über *Händels Verhältnis zur protestantischen Kirchenmusik* und erläuterte mögliche Beziehungen der kirchenmusikalischen Werke Händels mit früheren Gattungen wie der älteren deutschen Kantate und dem deutschen Choral. Der von Friedrich Wilhelm Riedel (Mainz) gehaltene dritte Vortrag (*Liturgische Funktion und stilistische Merkmale katholischer Offiziumskompositionen*) gab einen Überblick über die verschiedenen Offiziumskompositionen zur Händel-Zeit, exemplarisch verdeutlicht anhand von Werken Caldaras und Charpentiers.

Der zweite Teil des Symposiums wurde von Hans Joachim Marx (Hamburg) eröffnet: Er beschäftigte sich in seinem Vortrag mit einem in der Händelforschung bisher vergleichsweise wenig berücksichtigten Thema, der frühen lateinischen Kirchenmusik Händels (*Händels lateinische Kirchenmusik im gattungsgeschichtlichen Kontext*), wobei er einige neue Ergebnisse zur Datierung und Entstehung dieser Psalmvertonungen, Motetten und Antiphonen erläuterte. Mit den beiden letzten Referaten wechselte der Blickpunkt vom ‚Kontinent‘ zur ‚Insel‘: Mit seinem Referat *Theology, Politics and Instruments in Church: Musicians and Monarchs in London, 1660—1760* gab Donald Burrows einen Überblick über die wechselhafte Geschichte der englischen Kirchenmusik, insbesondere der Chapel Royal von der Wiedereinsetzung Charles II. bis zum Tode George II., in der auch der Hintergrund für Händels Beiträge zur Kirchenmusik Englands deutlich wurde. Den Abschluß bildete der Vortrag von Graydon Beeks (Claremont, Kalifornien), *The Chandos Anthems of Handel, Haym and Pepusch*, in dem dieser auf die stilistischen Merkmale und Ausprägungen der Chandos Anthems von Händel und seinen beiden Kollegen Haym und Pepusch einging.

Alle Beiträge wurden von den zahlreichen Teilnehmern des Symposiums mit lebhaftem Interesse begleitet. Die Forschungsergebnisse werden in den *Göttinger Händel-Beiträgen V* erscheinen.

Essen, 10. bis 13. Juni 1992:

Musik in der Emigration 1933—1945; Symposion 1:
Vorgeschichte — Vertreibung — Rückwirkung

von Dörte Schmidt, Freiburg

Daß die Bewältigung der Vergangenheit, zu welchem Zweck die Exilforschung überhaupt entstand, erst stattfindet, wenn die Exilforschung sich selbst aufhebt, resümierte vor mehr als 10 Jahren bereits Claudia Maurer-Zenck. Wie schwer man sich damit tut und wie brisant die Auseinandersetzung mit dem Phänomen Exil bleibt, zeigte sich in Essen deutlich. An drei Tagen versuchte man sich dort unter der Federführung von Horst Weber in den Räumen der Folkwang-Hochschule jenen Aspekten des Phänomens „Exil“ zu nähern, die ihren geographischen Ort in Europa haben (für Frühjahr 1994 ist ein zweiter Teil an der Harvard University geplant unter dem Thema „The Musical Migration. Europe to America“, ca. 1930—1945). 14 Referate gruppieren sich um drei thematische Schwerpunkte: „Diffamierung und Verfolgung“ (Albrecht Dümmling, Gerhard Splitt, Gianmario Borio, Alexander Ringer, Bernd Sponheuer und Reinhard Kapp), „Vertreibung“ (Anton Haefeli, Matthias Brzoska, Stephen Hinton, Grigorij Pantijelew und Pamela Potter — Ivan Voitech konnte leider nicht teilnehmen), sowie „Rückwirkung emi-

grierter Musiker auf Europa" (Siegfried Mauser, Albrecht Riethmüller und Frank Schneider) — Diskussionsleiter waren Rudolf Stephan, Christoph Wolff, Horst Weber, Theodor Göllner und Hermann Danuser.

Schon die Formulierung des Titels zu Gerhard Splitts Vortrag, „Schädlinge“, „Elemente“, „Nichtarier“. Die „Säuberung“ der Reichsmusikkammer weist beispielhaft auf das grundsätzliche, und im Anschluß an diesen Vortrag sofort und danach immer wieder diskutierte, Problem einer angemessenen Terminologie: es zeigte sich die (entlarvende) Unmöglichkeit ständig „in Anführungszeichen“ zu sprechen — dem Schreibenden fällt dies möglicherweise gar nicht so schnell auf. Dem gegenüber stand in der Diskussion jedoch genauso unüberwindbar das Widerstreben, eine neue Terminologie zu entwickeln, die das Unsagbare sagbar machen könnte.

Das zentrale Problem, das sich sehr schnell sowohl in den Referaten wie auch in den danach folgenden — z. T. sehr lebhaften — Diskussionen zeigte, kann man mit aller Vorsicht schlagwortartig im Spannungsfeld zwischen „Vergangenheitsbewältigung“ und „Historisierung“ ansiedeln. Historisierung bedeutet immer auch Relativierung, Distanzierung und Vergleichbarkeit (und damit Wiederholbarkeit), während der Aspekt der Vergangenheitsbewältigung die Singularität des Phänomens in den Vordergrund stellt. Dies ist eine Spannung, die sicher auch durch den sich anbahnenden Generationswechsel unter den Wissenschaftlern akut wird: Hatte der eine Teil der Beteiligten einen direkten biographischen Bezug zu den zur Diskussion stehenden Phänomenen, mußten sich die Jüngeren in irgendeiner Weise selbst dazu in Beziehung setzen. Eng damit zusammen hängen folgerichtig auch der Umgang mit den Quellen, sowie die Frage nach der Motivation und dem methodischen Fundament einer wissenschaftlichen Annäherung an das Phänomen „Exil“ — ein besonders heikles Feld, hat doch die Musikwissenschaft immer noch einen unübersehbaren Nachholbedarf an methodischer Reflexion gegenüber den anderen historisch ausgerichteten Geisteswissenschaften. Dies wurde überdeutlich auch in der abschließenden Diskussionsrunde zu Stand und Perspektiven der Exilforschung heute, in der unter der Leitung von Reinhold Brinkmann der Versuch eines interdisziplinären Austauschs gemacht wurde (mit den Musikwissenschaftlern Rudolf Stephan und Jürg Stenzl, dem Historiker Hartmut Mehringer und dem Kunsthistoriker Martin Warnke). Fazit: Vordringliches Etappenziel auf dem Weg zur „Aufhebung der Exilforschung durch sich selbst“ müßte — neben der systematischen Erschließung der Quellen über ihre Relevanz für spezifische Einzelfälle hinaus — eine ausführliche Debatte über das Problem der Historisierung sein, denn möglicherweise erübrigt sich der Gedanke der Selbstaufhebung, wenn der „Aufgabe“ der Vergangenheitsbewältigung ein über die „Bewältigung“ dieser Aufgabe hinausweisendes dezidiert historisches Interesse zur Seite gestellt wird.

Palestrina — Velletri, 12. bis 14. Juni 1992:

Convegno Internazionale di Studi "Ruggero Giovannelli e il suo tempo"

von Peter Ackermann, Frankfurt a. M.

Die 1973 gegründete "Fondazione Giovanni Pierluigi da Palestrina" hat sich — neben ihren speziell auf Palestrina konzentrierten Konzert-, Publikations- und Kongreßaktivitäten (u. a. zwei Symposien in den Jahren 1975 und 1986) — mit dem Projekt "Musica e Musicisti nel Lazio" die Erforschung der Musikgeschichte der Region zur Aufgabe gemacht. Nachdem ein erster Kongreß 1988 Francesco Foggia gewidmet war, wurde diesmal Ruggero Giovannelli als einer der führenden römischen Komponisten der Schülergeneration Palestrinas ins Blickfeld gerückt.

Das dreitägige, von einer Ausstellung über Giovannelli begleitete, hervorragend organisierte und von herzlicher Gastfreundschaft geprägte Symposium, dessen Sitzungen sich auf Palestrina und Velletri, den Geburtsort Giovannellis, verteilten, hatte mit nahezu dreißig Beiträgen ein

umfangreiches, thematisch weitgespanntes Programm. Es reichte von grundlegenden Erörterungen der kirchenpolitischen und kulturellen Situation im Kirchenstaat auf dem Höhepunkt der Gegenreformation bis zu detaillierten Analysen kompositorischer Strukturen im Werk Giovannellis. Biographische und institutionengeschichtliche Beiträge setzten sich mit Giovannellis Mitgliedschaft in der päpstlichen Kapelle, seinem Kapellmeisteramt am Collegium Germanicum Hungaricum sowie seinen Beziehungen zur Kapelle des Herzogs von Altemps auseinander, aber auch mit Aspekten der Persönlichkeit auf der Basis graphologischer Untersuchungen sowie mit aufführungsgeschichtlichen Fragen. Im Rahmen der Beiträge zum kompositorischen Werk Giovannellis wurde neben den Messen insbesondere den Madrigalen und ihrer Stellung innerhalb der späten Phase der Gattung verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt. Spezielle Untersuchungen zur Kompositionstechnik beschäftigten sich mit modalen Prinzipien, Dissonanzbehandlung und Intabulierungspraktiken, während musiktheoretische und -ästhetische Betrachtungen die Sicht auf die zeitgenössische italienische Literatur und Philosophie öffneten. Ausblicke auf übergreifende Strukturen der italienischen Musikgeschichte im ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhundert ergänzten die Thematik. Eine interessante Gegenüberstellung von Kompositionen (weltlichen wie geistlichen) Giovannellis mit entsprechenden Werken Palestrinas erfolgte in den abendlichen Konzerten. Schließlich ist die rechtzeitig zum Kongreß vorgelegte Anthologie geistlicher Kompositionen Giovannellis, besorgt von Paolo Teodori, besonders hervorzuheben, die erste umfassende wissenschaftliche Edition von Werken des Nachfolgers Palestrinas im Kapellmeisteramt am Petersdom.

Insgesamt zeigte die Tagung, deren Referate in einem Kongreßbericht veröffentlicht werden, daß trotz der um 1600 einsetzenden Spezialisierung des polyphonen Repertoires der päpstlichen Kapelle auf eine spezifische Auswahl aus dem Œuvre Palestrinas Komponisten von Rang die römische Tradition der Vokalpolyphonie in durchaus eigenständiger Weise weiterzuentwickeln vermochten.

Blankenburg/Michaelstein, 19. bis 21. Juni 1992:

Zur Aufführungspraxis und Interpretation der Vokalmusik Georg Philipp Telemanns

von Susanne Staral, Berlin

Anläßlich der 20. Internationalen Wissenschaftlichen Arbeitstagung am Institut für Aufführungspraxis der Musik des 18. Jahrhunderts in Michaelstein wurden Beispiele aus Telemanns reichem Vokalwerk in 23 Referaten, musikalischen Demonstrationen und Konzerten vorgestellt. Neben bewährten Telemann-Spezialisten nahmen auch jüngere Wissenschaftler und Künstler teil.

Das Telemann-Kammerorchester, das bei dieser Tagung mit seinem Leiter Eitelfriedrich Thom sein 40jähriges Bestehen feierte, präsentierte sich bei der musikalischen Eröffnung, den beiden Konzerten und der musikalischen Demonstration auf der Huysburg (als Gäste Sibylle Schuppli: Alt-Chalumeau, Jürg Gutjahr: Tenor-Chalumeau) in guter Form.

Den Teilnehmern aus sechs Nationen wurde in angenehmer Atmosphäre ein reichhaltiges, niveauvolles Programm geboten, das die wichtige Verbindung von Theorie und Praxis wiederum klar bestätigte. Die Referate werden, wie alljährlich, in den Studien zur Aufführungspraxis und Interpretation der Musik des 18. Jahrhunderts veröffentlicht.